

Die geistige Erlösung

und

deren Bedingungen.

—❦—
Redigt,

gehalten am ersten Tage des israelit. Osterfestes
(Posach) 5613 (1853)

in der

Hauptsynagoge der israelitischen Gemeinde
zu Frankfurt am Main,

von

Leopold Stein, Rabbiner.

Mit einem Vorworte.

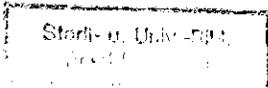
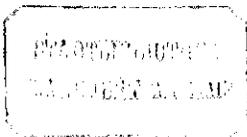
—❦—
Frankfurt am Main 1853.

Schmerbergsche Buchhandlung (Nachfolger S. Keller.)

Druck von J. G. Müller, Stiftstraße No. 20.

F. 1877

Nr 1



Vorwort.

In ein hiesiges Localblatt, bestimmt zur Aufnahme von Anzeigen aller und jeglicher Art, ist jüngst ein Streit über israelitisch-religiöse Angelegenheiten in ganz unverantwortlicher Weise verschleppt worden. Dabei hat sich die hiesige Hyperorthodoxie, auf dem Piedestale der Selbstgefälligkeit, in ihrem ganzen allein seligmachenden Dünkel öffentlich breit gemacht, Alles zu Unglauben und Nichtsidenthum stempelnd, was nicht mit ihrem Silben- und Weibstreichendem Systeme Hand in Hand geht. Meine Sache, des Rabbiners der hiesigen Gemeinde, wäre es da allerdings gewesen, in den Streit mit einzutreten, um seltene Anmaßung in gebührende Grenzen zurückzuweisen, hätte uns nicht der für solche Erörterungen so ungeeignete Kampfplatz zurückgeschreckt, hätte uns nicht der von Hunderten getheilte und ausgesprochene Wunsch bestimmt, daß einer solchen Herabwürdigung und Entweihung der Religion (Chillul Haschem) ein baldiges Ende gemacht werde. Dennoch galt es, dem allgemeinen Unwillen Worte zu leihen, Worte, die den Gemüthern beides, eine Genugthuung und Erhebung zugleich, bieten möchten. Der allgemeine Anklang, dessen sich die folgende Predigt erfreute, läßt mich glauben, daß sie jenen doppelten Zweck nicht verfehlt, und ich gebe dem vielfältig gegen mich geäußerten Wunsche, dieselbe durch den Druck zu verbreiten, um so williger nach, als ein völliges Schweigen von meiner Seite leicht unter den Mitbürgern hätte mißdeutet werden können. —

Indem wir daher diesen religiösen Vortrag der Öffentlichkeit übergeben, glauben wir vor der Hand unserer Pflicht und Stellung genug gethan zu haben. Eines jedoch dürfen

wie in jenen, wenigstens $\frac{7}{8}$ unserer Gemeinde mit dem Banne des Unglaubens und des „Reformgelüftes“ belegenden Artikeln nicht ganz mit Stillschweigen übergehen — das ist der mit beispiellosem Hohn hereingezogene Angriff gegen die Rabbinerversammlung. Die hohe Achtung, welche dieselbe, durch den Inhalt und die Würde ihrer Verhandlungen über die so dringend nöthige Bessergestaltung unseres Cultus am hiesigen Orte sich erworben, die Zeichen der Anerkennung, welche ihr aus der Mitte unserer Gemeinde sowie aus unserer Mitbürgerschaft zu Theil wurden, erheben sie weit über die Calumnien jener im Hohn und in der Schadenfreude Segen (!) findenden Schmähartikel. Man nehme die Protokolle jener Versammlung, welche an der Ungunst der Zeiten, nicht an dem Willen und der Ausdauer der Bethelligten gescheitert ist, zur Hand, und man wird auf jeder Seite das ernste Streben der Versammelten dokumentirt sehen, in dieser für das Judenthum so gefährdrohenden Zeit einen rettenden Anker für den Glauben und das religiöse Gesetz darzubieten. Die hiesige Versammlung stimmte (s. Prot. d. 2. N. B. S. 21), auf Verlangen eines auf „Prinzipien“ dringenden Mitgliedes, der Erklärung ihres Vorsitzenden bei, daß ihr Prinzip kein anderes sei, als das des positiven geoffenbarten Judenthums; wie es im Laufe der Zeiten sich historisch entfaltet, wie es durch die Wissenschaft sei fortgeführt worden und durch sie ferner fortzubilden sei. Könnte sie ein anderes, könnte sie ein heftigeres Prinzip aufstellen? Daß sie überall mehr auf das praktische Leben drang, als daß sie auf Prinzipien ritt, Wer, besonders von talmudischer Seite, kann ihr hieraus einen Vorwurf machen? Wir finden im Talmud Regeln der Auslegung, die er aufstellt; wir finden Streit, gar viel Streit über Gesetze, nirgends Streit über Prinzipien. Die Männer des Talmuds fragten, im Hinblick auf die Offenbarungsschriften, das Leben, das damalige Leben, und wir fragen, im Hinblick auf dieselben heiligen Schriften, das Leben, das gegenwärtige Leben — das ist der

gänze Unterschied. Die Männer des Talmuds z. B. bewirkten durch den Kalender oft eine Verschiebung des Versöhnungstags — und warum? — der socialen Verhältnisse wegen! *שמחת תורה* damit die Feldfrüchte nicht verderben, damit die Todten nicht bis zum vierten Tage unbeerdigt bleiben, darum durfte der Versöhnungstag nicht auf den Freitag oder Sonntag fallen, und wann er, nach dem Mondenlaufe, so fiel, dann trat eine Verschiebung ein (תרמז). — Nun, ist das nicht Reform? nicht Eingriff in das Gesetz? Das Zetergeschrei der Zeloten möchten wir hören, wenn Solches von Rabbinern der Gegenwart versucht würde. — Thorheit! darum, von der Abschaffung des Talmuds zu reden; nein! in derselben Ehrfurcht vor der Religion und in derselben Berechtigung, wie die Lehrer des Talmuds das religiöse Leben regelten nach ihrer Zeit, wollen und müssen wir das religiöse Leben ordnen nach den drängenden Anforderungen unserer Zeit — das ist unser Prinzip, das war das Prinzip der Rabbinerversammlung! Und wenn sie den Gottesdienst, unter hoher Achtung des heilig Bestehenden, läuterte und regelte nach den Bedürfnissen der Gegenwart; wenn sie die asceetische Strenge der Sabbathfester zu mildern, ihre Weiße aber zu heben bestrebt war; wenn sie den nichtbiblischen zweiten Feiertag derogirte, bei welchem z. B. im Monat Tischri, Sabbathe eingerechnet, der Israelite, der gezwungen ist, auch am Sonntage zu feiern, fünfzehn Tage in Einem Monate — ist das dem jüdischen Bauer möglich? verträgt sich Das mit dem socialen Leben? — der Arbeit sich enthalten miß; wenn sie bei der Beschneidung die nöthigen Rücksichten für Leben und Gesundheit dringend anempfahl; wenn sie in gleicher Weise den Gemeinden rathend an die Hand ging, das rituelle Bad nach den heiligen Rücksichten der Gesundheit sowohl als der guten Sitte zu bestimmen und dem Skandale zu entziehen; wenn sie abnorme Trauergewohnheiten abstellte, um Sitte und Pietät durch Beseitigung widerwärtiger Bräuche zu befestigen — so hat die Rabbinerversammlung, bei der Schwierigkeit ihrer Aufgabe, dem talmudisch Bestehenden

gegenüber eine neue Regelung des religionsgesetzlichen Lebens zu erwirken, in allen diesen und ähnlichen Bestimmungen den Dank aller Freunde der Religion verdient, und es fällt der Vorwurf der Hohlheit und Bodenlosigkeit auf die gegnerische Anklage zurück. Leben in die stagnirende Masse hat die Versammlung gebracht; das müssen ihr selbst diejenigen Rabbiner danken, die in der Lemech-Zahl (77) an ihr das Müthlein gefühlt, und denen sie heute noch Gelegenheit gibt, im Sich-Rücken und Horn-Behalten ihre schriftgelehrte Autorität zu erproben. *כל תלמוד חכם שאינו נוקם ונושר כנחש אינו תלמוד חכם*.

So viel nothgedrungen über die Rabbinerversammlung.

Zu unserem folgenden Religionsvortrag zurückkehrend, wünschen wir nichts sehnlicher, als daß die Worte desselben namentlich innerhalb unserer Gemeinde ihres Eindrus nicht verfehlen, daß sie bewirken möchten, alle Diejenigen einander anzunähern und zu verbinden, denen die Aufrechterhaltung der väterlichen Religion und ihre innige Verpflanzung in die Herzen der Jugend eine heilige Angelegenheit ist, die aber eben deshalb mit uns von der Ueberzeugung tief durchdrungen sind, daß zu diesem Zwecke eine Läuterung und Umgestaltung der religiösen Formen um so nöthiger sei, als sich diese Formen nun durch drei Jahrtausende, dem Gedächtnisse kaum mehr faßbar, massenhaft angehäuft, und in ihrer großen Mehrzahl — das wird uns kein Vernünftiger, welcher die betreffenden Zeitungs-Artikel pro und contra gelesen hat, streitig machen — jedenfalls nicht mehr das Kriterium des reinen und einfachen Mosatismus an sich tragen, der die Göttlichkeit der Gesetze an dem Merkmale will erprobt sehen, daß sie seien und bleiben unsere Weisheit und unsere Vernunft vor den Augen der Völker. (5. B. M. 4, 6). —

Geschrieben Frankfurt a. M., am Befreiungsfeste 5613.

Leopold Stein.

Predigt.

Text 2. B. M. 10, 7.

ולקחתי אתכם לי לעם, והייתו לכם לאלהים, וידעתם כי אני ה' אלהיכם, המוציא אתכם מתחת סבלות מצרים:

Und ich nehme euch mit zum Volke, und ich will euer Gott sein, damit ihr erkennet, daß Ich es bin, der Ewige, euer Gott, der euch herausführt aus dem Drucke Aegyptens!

Undächtige Zuhörer! festlich versammelte Brüder und Schwestern vom Hause Israel! Wieder ist mit dem wiederkehrenden Frühlinge wiedergekehrt das schöne „Fest unserer Befreiung“, das alljährlich unser Herz erfüllt mit Erhebung beim Gedanken an die Vergangenheit, mit Hoffnung beim Gedanken an die Zukunft, mit Trost und Ermuthigung beim Gedanken an die Gegenwart. Und in der That! der festlichen Erhebung, der Hoffnung, des Trostes, der Ermuthigung bedürfen wir jetzt vorzüglich, jetzt, in einer Zeit, wo das unumwundene Hervortreten verfinsterner Bestrebungen den Freund der Menschheit und der Religion, welcher wünscht, daß nicht durch äußere Maßregeln, sondern durch sich selbst der Glaube seine Kraft und seine Würde behaupte, so höchst betrübend erscheint. Es lehrt uns demnach die Zeit, daß wir von der wahren geistigen Erlösung, von der Erlösung aus der Knechtschaft der Vorurtheile, aus dem Sklaven-

haufe des Aberglaubens, aus dem ägyptischen Drucke (כבול מצרים) der Religionsfeindschaft, aus dem eisernen Glühofen (כור הכרוז) der religiösen Schwärmerci und des sich wieder erneuernden Fanatismus noch weit, sehr weit entfernt sind; aber die Zeit lehrt uns auch ferner, daß wir jetzt um so weniger ermüden dürfen in unsern doppelten Bestrebungen, das religiöse Leben zu erkräftigen und zu läutern; daß wir jetzt mehr als je sehen müssen Begeisterung wider Schwärmerci, Eifer wider Fanatismus, Ausdauer wider Anfechtung, Muth wider all' die entmuthigenden Vorgänge rings um uns her. — Dann, wenn wir aufrecht stehen bleiben und uns der Sache unseres Glaubens und des innerhalb seiner Grenzen zu bethätigenden Fortschrittes unverdrossen und unermüdet annehmen, dann wird der allmächtige Gott, „bei dem das Licht wohnt“, und dessen Sache ewig bleiben wird die Sache des Lichtes, der Aufklärung und des menschlichen Fortschrittes, uns ermunternd zurufen: „ich nehme euch mir zum Volke, und ich will euer Gott sein“; wir werden uns, im Gegensatz zu den betrübenden Erscheinungen dieser Zeit, des Segens eines reinen und geläuterten Gottesglaubens nur um so tiefer bewußt werden; wir werden in uns die Religion retten vor ihren zwei gleich gefährlichen Feinden, dem Unglauben und dem Aberglauben; die Religion wird, wenn auch erst später in der Menschheit, doch jetzt schon in uns ihr Freiheitsfest begehen, daß die Hand Gottes sie durch uns befreie vom lastenden „Drucke Aegyptens“, vom lastenden Drucke der Vorurtheile, von denen sie, da und dort mißverstanden, von Seiten der Unvernunft, wie der Uebernunft, in gleicher Weise zu leiden hat. — Diese höhere geistige Erlösung — und um ihretwillen nur ward einst Israel an diesem Tage befreit — sie müssen wir besonders im Auge behalten in sechziger Zeit, und, die Bedingungen dieser Erlösung anzugeben, sei der Gegenstand unserer heutigen Festbetrachtung, die Gott segnen wolle! —

Zu diesem Behufe theile ich Euch, als weiteren Leitfa- den, eine Stelle aus dem Midrasch mit, welche uns die Mittel

angibt, wodurch einst Israel seine Erlösung beförderte, diese Stelle lautet:

כשביל ד' דברים נגאלו
 אבותינו ממצרים מפני
 שלא שנו את שמם מפני
 שלא שנו את לשונם מפני
 שלא אמרו לה' ומפני
 שלא היו בה' א' פרוץ
 ערה: (ויקרא לב' 32.)

„Wegen vier Dinge wurden unsere Väter aus Aegypten erlöst, weil sie ihren Namen nicht änderten, weil sie ihre Sprache nicht änderten, weil sie keine Verleumdung austreueten, weil sie Alle ohne Ausnahme auf Zucht und Sittlichkeit strenge hielten.“

(Wajikra Rabba 32.)

Betrachten wir diese vier wichtigen Punkte einzeln und näher! —

I.

מפני שלא שנו את שמם:

Weil sie ihren Namen nicht änderten.

Sie schämten sich nicht Israeliten zu sein; wegen ihrer Abkunft verachtet, wegen ihres väterlichen Glaubens gehaßt, wegen ihres Wachstumes gefürchtet, schämten sie sich nicht Das zu sein, weshalb sie verfolgt wurden, Israeliten. — Ein Wort hatt' es sie gekostet, Ein Wort, wodurch sie Glauben und Abstammung abschwören konnten — Ein Wort! — und der Druck war zu Ende! — Sie sagten das Wort nicht, und der Druck dauerte fort. Aber es waltet ein Gott über das Thun der Menschen; und dieser Gott sprach: „weil ihr eure Väter nicht verleugnet, darum will ich euer Vater sein; weil ihr euren Namen nicht verändert, darum will ich meinen Namen mit dem euren verbinden; weil ihr in schlimmen Tagen euch als mein Volk bewährt, darum will ich in besseren Tagen euer Gott sein.“ —

Israeliten, wie die Zeiten auch kommen mögen, ändert Euren Namen nicht! — Bleibet Israeliten. Seid stolz auf die Hoheit dieses Namens, Kämpfer zu sein für Gottes heilige Sache! Werdet Eures großen Berufes, Verkünder der Einheit Gottes zu sein unter den Menschen, dieses Berufes, welchem Ihr durch Jahrtausende voll Noth und Elend treu geblieben, o werdet sein nicht müde im den Schwan-

kungen dieser Zeit! Schließet Euch dem religiösen Leben, dem israelitisch-religiösen Leben innig an! Haltet es nicht mit Denjenigen, die da wähen, wir brauchen nicht Festtag, nicht Gottesdienst, keine Kundgebung eines gemeinschaftlich religiösen Lebens! Wir sind uns selbst genug. — Sie täuschen sich! — Sie sind nicht einmal ihren Frauen und Kindern genug, die nach religiöser Nahrung schmachten und sie in der Wüste der Verstandesregion, worin die Gatten und Väter sich ergehen, nimmermehr finden. Und während die Stillstands- und Rückschrittmenschen sich schaaren und einigen, während sie gar kein Hehl daraus machen, daß ihr Streben dahin gehe, die Gemeinde um ihre fünfzigjährige Errungenschaft auf dem Gebiete des religiösen Fortschrittes zu bringen und sie in die Jahrhunderte des verwitterten Rabbinismus zurückzuführen — ich sage, während dieses Alles vor unsern Augen offen und unverhohlen vorgeht, so ist die Sache des Fortschritts unrettbar in der Gemeinde verloren, wenn jeder Einzelne seine eigene Religion sich macht und an dem gemeinschaftlichen religiösen Leben sich nicht betheiliget. Darum muß die Förderung des religiösen Lebens, das in unserer Zeit sich namentlich in dem öffentlichen Gottesdienste kund gibt, den Freunden des religiösen Fortschrittes in unsrer Religionsgemeinde ganz besonders am Herzen liegen! — Religiöser Fortschritt! — Dieser Ausdruck enthält zwei Begriffe — religiös und Fortschritt; aber weit lieber ist mir doch Religion ohne Fortschritt, als Fortschritt ohne Religion! — Religionsgemeinde! — Dieses Wort enthält zwei Begriffe — Religion und Gemeinde; aber weit lieber ist mir doch Religion ohne Gemeinde, als Gemeinde ohne Religion! — Aber gottlob! so schlimm sieht's bei uns noch nicht aus; noch schlagen Tausende von Herzen in dieser Gemeinde für die Namen: Gott, Religion, Israel und Judenthum; aber einigen, zusammentreten, verbunden müssen sie sich, hinwegsehen über Kleinliches, das sie trennt, und nicht nur Anhänglichkeit für ihren Glauben fühlen, sondern dieses Gefühl durch Betheiligung an dem israelitisch-religiösen

Leben öffentlich kund geben. Haben wir uns unseres Namens als Israeliten nicht zu schämen, so sollen wir doch nicht bloß dem Namen nach Israeliten sein, sondern, Wenn es darum zu thun ist, daß das religiöse Leben, erlöst, von drückenden Fesseln befreit, die Gemüther in Wahrheit erfrischt, der betheiligte sich an diesem religiösen Leben, der trage dazu bei, daß der Name Israel weder auf der einen Seite entsetzt, noch auf der andern Seite verwischt werde, sondern in seiner Würde und mit neuem Glanze hervortrete, in Leben und Gottesdienst. Dann wird Gott mit uns sein, wie er mit den Vätern gewesen, weil sie ihren Namen nicht änderten. — Unsere Väter aber beschleunigten ihre Erlösung

II.

מפני שלא שנו את לשונם:

Weil sie ihre Sprache nicht änderten.

Die heilige Sprache, לשון הקודש, welche die Väter sprachen in den Tagen ihrer Pilgerschaft, dieselbe Sprache redeten die Kinder in den Tagen ihrer Bedrückung, und diese heilige Sprache wurde deshalb gewürdigt, daß in ihr die Worte geistiger Erlösung ertönten, וְכָרַי אֱלֹהִים חַיִּים, „die Worte des lebendigen Gottes.“ Aber, meine Freunde, gibt es eine heiligere Sprache, als die Sprache der Wahrheit? Die wahre „leschon hakkodesch“, die ächte Gott geweihte Sprache, das ist die Sprache der Aufrichtigkeit, ohne Falsch, ohne Heuchelei, ohne Trug, ohne Hintergedanken — das ist die Sprache Gottes, das ist die Sprache, worin die ewigen Bundesworte am Sinai geschrieben sind, das ist die Sprache, die sich in den Worten unsres Textes kund gibt: „und ich nehme euch mir zum Volke“, als Zeugen der Wahrheit, „und ich will euer Gott sein“, ein Gott der Wahrheit! Diese Sprache, Israeliten, müssen, wollen wir reden, nach wie vor, damit wir durch sie zur geistigen Erlösung vordringen. Das darf nicht sein „Sephath Eber“, „eine Sprache von jenseits des Stromes“, daß wir erst laufen, bevor wir sprechen, wie wird da drüben unsre Sprache aufgenommen werden: sondern

offen und gerade, unsern Grundsätzen getreu, wollen wir, wie die Zeiten und Verhältnisse auch wechseln mögen, heraus sagen, was wir in der Religion für ewig dauernd und was wir für wandelbares Gewand halten, was wir für Menschen-sagungen, entstellend das heilige Gotteswort, und was wir für göttliches Gebot halten; und wollen nicht mit blumichten Redensarten den Abgrund verdecken, an welchen uns der unnachgiebige, starre Rabbinismus geführt, nicht den Widerspruch beschönigen, worin so viele religiöse Formen — wenn man diese leugnen wollte, so müßte man das eigene Auge verschließen und Tausende und Hunderttausende von denkenden Männern, und eine so große Anzahl von ausgezeichneten Rabbinern und Lehrern der letzten sechs Jahrzehnte der leichtsinnigsten Lebelust und des freivolsten Frevels an der Religion zeihen — mit der Zeit gerathen sind; und wollen kund thun, daß noch religiöses Leben in uns ist, gerade dadurch, daß wir unser Ohr nicht verschließen gegen die Anforderungen des bürgerlichen Lebens, welches unmöglich mit der Masse und Ueberwucht der tausend und aber tausend von talmudischen Sagungen und Seglingen des alten einfachen Gesetzes bestehen kann, die auf ganz andere Verhältnisse, auf ein abschließendes Land, auf absperrende Iudengassen berechnet sind, die aber jetzt geworden sind zu „Geseroth“, zu Lasten, wobei die Mehrheit der Gemeinde nicht bestehen kann שאין רוב הצבור יכולין להעמוד בהן; und wollen uns des ächten und reinen Joraelithums nicht schämen, aber eben deshalb mit unablässigem Eifer bestrebt sein, es von entstellenden Formen und Formeln zu befreien, welche blindlings zu üben, noch weit vernünftiger ist, als Sinn in allen Unsum bringen zu wollen. — Diese freiere Richtung des Judenthums, diese offene Sprache auf heiliger Stätte, wollen wir unter allen Bedingungen vertreten, dann wird die geistige Erlösung uns gelingen, und Gott wird mit uns sein, wie er mit den Vätern war, wenn wir unsere Sprache nicht ändern. —

Und unsere Väter förderten ihre Erlösung

III.

מפני שלא אמרו לשון הרע:

weil sie keine Verläumdung austreueten.

Zwölf Monate kannten sie die göttliche Verheißung, zwölf Monate hofften und harrten sie auf den Tag der Erlösung, zwölf Monate ertrugen sie die wechselvollen Launen des Tyrannen, ולא הלשין אחד את חברו, und Keiner von ihnen verläumdete den Andern, Keiner machte den Angeber, Keiner suchte sich zu erhöhen auf Kosten, durch Entedrigung des Andern. — O Joraeliten, welch' eine Lehre für uns, für unsre Zeit, für unsere Gemeinde! — Jene höhere, geistige Erlösung, daß in der Religion ihre edelsten Lehren und Gebote durchdringen und zur Anerkennung gelangen, sie kann uns und unserm Glauben nicht zu Theil werden, so lange die Leidenschaft, die Parteilucht, der Haß und die Unfriedfertigkeit unter uns so groß sind, das wir nicht einmal nach Außen zusammen halten! — Wer hätte das früher für möglich gehalten! — Sonst — die Einigkeit war der Stolz Jorael's; unser Zusammenhalten erregte den Neid, zuwelken sogar die Anklage unserer Gegner; jetzt — unser Zwiespält dient der Welt zur Unterhaltung, und hinter der Dornenhecke unserer Zwistigkeiten lauert die Anklage wider uns Alle! — Ach, man sollte am Feste gar nicht davon sprechen! — Sonst — in unserer Gemeinde — welch' schönes Bild der Duldung, der Eintracht! Männer der entgegengesetztesten religiösen Denkungsart — Freunde, Vertraute, Brüder! — Jetzt — welche Bitterkeit! welch' rücksichtsloses Gebahren! — Da werden nun schon vier Jahre hindurch die heiligsten religiösen Angelegenheiten vor die Behörde gebracht; die große Mehrheit der Gemeinde wird darge stellt, als sei sie aller Religion baar, alles Glaubens ledig, alles Judenthums entblößt; das Judenthum selbst wird bei vielen Mitbürgern, die den Dingen nicht auf den Grund zu sehen vermögen, herabgewürdigt, in eine schiefe Stellung gebracht, so daß Jorael, zu Simon und Levi, den blinden Eiferern gewendet, in Wahrheit

wieder sprechen kann (5. M. 34, 30): עבדכם אחי להבאישי „Ihr habt mich betrübt, mich in schlimmen Geruch zu bringen bei den Einwohnern des Landes, ואני מתי „und ich bin doch nur so gering an Zahl“, und wir Israeliten haben doch allen Grund, wenigstens nach Außen einig zu sein! — Darum höret, was Gott uns zuruft: „ich nehme euch mir zum Volke, und ich will euer Gott sein!“ Wie Gott einzig und sein Name einzig, so soll auch Israel durch Einigkeit und Frieden sich auszeichnen, und mitten im Kampfe sollen wir durch die Art und Weise, wie wir denselben führen, an den Tag geben, daß wir den Frieden als Endziel nie aus den Augen lassen. — Dann werden wir uns der geistigen Erlösung würdig zeigen; die Religion wird durch uns zu Würde und Anerkennung gelangen, und Gott wird mit uns sein, wie er mit den Vätern war, weil sie einander nicht verläumdeten.

Und endlich förderten unsre Väter ihre Erlösung

IV.

מפני שלא היה בהן אחד פרוץ ערוה

weil sie Alle ohne Ausnahme auf Zucht und Sittlichkeit strenge hielten.

Ein Familienleben, auf Zucht und Ehrbarkeit gegründet, worin sittenreine Männer und keusche Frauen, wie Sonne und Mond glänzen, neben ihnen die kleineren Wandelsterne, ihre Söhne und Töchter — ein solch' inniges und beglückendes Familienleben zählten unsere Weisen bis auf die Tage Aegyptens zurück; darin fanden die Gedrückten Mizraims ihren Trost, dadurch machten sie der Erlösung sich würdig. Und da auf das wahre Familienglück, daß es durch edle Sitte, durch Herzensreinhalt und Unschuld geheiligt sei, namentlich die Frauen in Israel einen so großen Einfluß üben, so sagen die Weisen ferner, לא נאלו ישראל אלא בשביל נשים צדקניות שבהן, Israel ward nur erlöst um Willen seiner frommen und edlen Frauen. Und der Herr sprach: „ich nehme euch mir zum Volke und ich will euer Gott sein“; der allheit-

lige Gott wählte sich ein durch die Sitte geheiligtes Volk; denn reine Sitten sind der schönste Spiegel ächter und wahrer Religiosität. —

O meine Freunde, Brüder und Schwestern aus Israel! Seid Ihr zuerst überzeugt von der Wahrheit, welch' ein großes Heil in einem durch reine Sitte geheiligten Familienleben liege; und seyd Ihr zweitens durchdrungen von der Wahrheit, daß zur innern Weihe und Heiligung dieses Familienlebens, namentlich bei unsern Frauen und Kindern, die Religion so unendlich viel beitrage; und seid Ihr endlich drittens durchglüht von der Wahrheit, daß zur Aufrechterhaltung der Religion die Gemeinsamkeit des religiösen Lebens, dargestellt durch das Gotteshaus, genährt durch den Gottesdienst, so unumgänglich nöthig sei: dann, meine Freunde, o dann müßet ihr, in Anerkennung der innigen Verbindung und gegenseitigen Haftung dieser drei — des Familienlebens, des religiösen Lebens, des gottesdienstlichen Lebens — mit allen Eueren Kräften, und so lieb Euch das Wohl Eueres Hauses ist, eifrig bestrebt sein, Eins durch das Andere heiligend zu fördern! — Was z. B. gibt dem Familienleben tiefere Weihe und Innigkeit, als die gemeinsamen Religionsfeste? und was wieder bietet an den Festen uns höhere Freude und endliche Seligkeit als das gemeinsame Familienleben? und wo endlich haben beide, Familie und Festtag, einen schöneren Ort heiliger Zusammenberufung (בקרן קרן) als in dem gemeinsamen Gotteshause, in dem gemeinsamen Gottesdienste? — O Brüder und Schwestern! wann das Gotteshaus vernachlässigt, wann der Gottesdienst gering geschätzt wird, dann wird der Festtag bald seine Bedeutung, dann wird die Familie bald ihre Weihe verloren haben! — Darum am Festtage beherziget, wie nothwendig uns, unsern Frauen, unsern Kindern, der ganzen Gemeinde zu ihrer Einigung und Sammlung ein geeignetes Gotteshaus sei, worin das religiöse Leben befestigt werde, worin die religiöse Freude neu aufblühe, von wo aus die Weihe und die Heiligung ausgehe in alle Familien, in die ganze Gemeinde. — Diese Angelegenheit muß darum für uns nicht bloß eine Gemeindeangelegenheit, sie muß für Jeden von uns eine dringende Familienangelegenheit sein. — Gelinget uns bald und in naher Zeit, wie wir hoffen zu Gott, dieses heilige Werk — dann Heil uns! dann eröffnet sich dem religiösen Leben in der Gemeinde eine neue, schöne Zukunft, dann wird die Synagoge für Beides, für Religion und Fortschritt, ein Bollwerk sein, von welchem alle Angriffe

zur Beherzigung empfohlen

am

Gesetzesfreundensfeste

nach Beendigung des

dreijährigen Cyclus

der sabbathlichen Thoravorlesungen,

von

Leopold Stein,

Abtner der israelitischen Religionsgemeinde zu Frankfurt a. M.

wirkungslos abfahren. Gelingt es aber nicht — dann schwebt unser religiöses Gemeinwesen in großer Gefahr; dann ist unsre religiöse Zukunft von zwei Seiten her schwer bedroht; dann kann einmal eine Zeit kommen, wo Aberglaube und Unglaube sich in unserer Gemeinde brüderlich theilen! — Davor behüte uns Gott und Euer heiliger Eifer! — Ja, Israeliten, nächst Gott ist uns selbst die Zukunft unserer Gemeinde anvertraut! — Wenn wir unsern Namen nicht ändern, Israeliten sein und bleiben wollen; wenn wir unsre Sprache nicht ändern, der Läuterung unsrer religiösen Zustände wahrheitsgetreu das Wort reden; wenn wir uns nicht gegenseitig verläunden, den Frieden als Ziel stets im Auge haben; endlich auf strenge Zucht und Sittlichkeit in unsern Häusern, bei unsern Kindern halten, und als deren vorzüglichste Stütze ein neugekräftigtes religiöses Leben anerkennen — dann, meine Freunde, dann wird es uns nicht fehlen! Dann wird uns durch regen Eifer für unsere Heiligthümer jenes wie manches andere schöne Werk gelingen; wir werden der geistigen Erlösung theilhaftig werden, die Religion in uns gerettet und gehoben sehen; Gott wird mit uns sein, wie er mit den Vätern war; er wird zu uns sprechen: „Ich nehme euch mir zum Volke, und ich will euer Gott sein,“ und unsere Gemeinde wird durch den Schirm der Religion in ihrer sittlichen Würde und Bedeutung erhalten und weiter geführt werden. —

O Ewiger, unser Gott, sei Du mit uns, und heile unsere Wunden, und hilf uns Dein Heiligthum gründen und verherrlichen, zu Deines Namens Ehre, zu unseres Herzens Freude und Seligkeit! — Segne unsre Gemeinde und Alle, die in ihr fördern das Gute, das Heil, die Wahrheit, den Frieden! Segne unsre Vaterstadt und die sie regierende Obrigkeit durch Deine Gnade! Segne das deutsche Vaterland und laß Recht und Wahrheit in allen seinen Gauen zum Siege und zur Herrlichkeit gelangen! Und führe uns und ganz Israel und Alle, die nach Erlösung schwachten, aus der Betrübnis zur Freude, aus Nacht zu hellem Tage, aus dem Kampfe zum beseligenden Frieden —

הַשָּׁמַיִם Dieses Jahr noch,

בְּעֵרְלָא וּבִזְמַן קָרִיב, bald und in naher Zeit.

וְנֹאמַר אָמֵן: Darauf sprechen wir: Amen.

Frankfurt a. M. 1849.

In Commission bei Joseph Baer.